

Dr .Susanne Dobesch
Berggasse 8
7202 Sauerbrunn
06764800470

17 Seiten

DAS ANDERE NICHT NUR BEIM ANDEREN BELASSEN"

E- Mail Nick Cunnigham an Jeff Bloom, University of California, 15. September 2003.

Betreff: Eindrücke eines Kalifornischen Philologen und Weinliebhabers in Österreich

Gelandet in Wien. Bin in Europa. Alles was bei uns groß ist, ist hier kleiner. Intimer. Selbst die vibrierenden Staubkörner in der Sonne. Ich bin sehr neugierig auf den Geschmack der österreichischen Weine und Worte. Der Wein steht an und wird sprechen. Ich bin neugierig auf die Spur, die er hier in den Menschen hinterlässt. In denen, die Wein machen, die ihn trinken. Man hört, sie tragen ihn im Herzen. Hier im nördlichen Land. In dem alles später reift als im Süden. Wie den Keim einer Traube, der treibt und treibt. Und schließlich reift. Trotz Kälte und Regen. Ich bin neugierig auf ihre Winzer.

Wie Prometheus dem Narren am Felsen, sollen sie am Weinberg hängen. Undankbare Arbeit- wechselnder Lohn.

Unglaubliche Schaffenskraft, die das Leben mit der Erde verbindet. Sie sollen bedingungslos an ihre Kunst glauben.

Wie ihre Dichter, ihre Poeten. Wein -Kunst und Wein, Kunst des Weines. Elementare Interessen, ohne die die Kunst zugrunde gehen würde.

Literatur und Wein, ein feines Netz. Gesponnen aus mühsamer Arbeit und aus den Fäden der geistigen Existenz.

Ich bin auf alles hier neugierig.

E- Mail Nick an Jeff, 20. September 2003

Betreff: ich war Wein lesen

IN DEN HIMMEL GREIFEN

Manche setzen sich bei der Traubenernte auf kleine Schemel.

Denn das Kreuz tut schon weh, wenn man vierzig, fünfzig Jahre Lesen hinter sich hat. Dann strecken sich die Arme, die Hände hinauf in den Himmel.

Greifen in die schweren Trauben während der dicke süße Saft in den Ärmel rinnt. Man muss wahnsinnig sein, um sich jedes Jahr so zu plagen. Statt nach Mallorca zu fahren oder Fern zu sehen. Die Rente zu genießen. Stattdessen kalter Regen, oder dicker Nebel, dumpfe Hitze, oder. Aber im Himmel dürfte so ein Geruch nach Trauben herrschen- Darum in den Himmel greifen, seit die Stöcke so hoch sind.

Stetig werden die Trauben geschnitten. Nach festen Regeln familiärer Ordnung. Rote Hände und blaue Handknöchel, zerkratzte Haut.

Greifen zu und lassen los. Die Butten füllen sich mit Trauben. Sonnenschwer, silberblau glänzend, üppig, fein im Geschmack-

Darüber im nachdenklichen Blau der Himmel.

Das Laub vor den Augen verstellt den Blick auf die Landschaft. Auf die Dorfhäuser, die Wiesen, die krumme Landstrasse.

Die Natur ist richtig. Im Wechsel der Jahreszeit, im Wechsel der Ernte. Sie verstellt sich nicht- Viele zerkratzte Hände wissen das- Und greifen in den Himmel.

E- Mail Nick an Jeff, 22. September 2003 Betreff: stell dir das vor

IM NORDEN DER GLETSCHER

Über den Erdboden huscht ein behaartes Wesen. Seine Hand sucht.

Und findet, was es sucht, dort im lichten Auwald wo die Schatten klein sind und der Durchblick groß ist.

Wilden Wein. Urmutter aller Edelreben.

Noch heute findet man die Wildreben in den Donau- und Marchauen Niederösterreichs. "Vitis viniferaL.subsp.silvestris ." Wer hätte das gedacht?

Niederösterreichischer Most im Quartär. Nachdem es ein wenig wärmer geworden war und auch außerhalb des Südens der Vergletscherungsgebiete Wein wuchs.

Es müssen sehr schöne Morgenstunden gewesen sein, für den prähistorischen Sammler, wenn er seine begehrten Trauben fand. Wissend, wie leicht sie zum Vergären zu bringen sind. Wissend wie es ist, ein klein wenig berauscht zu sein. Mitten am Tag zu träumen. Wissend zu sein, weil er neugierig war. Und dann: erster Zauber des ersten Weines. Damit begann hier das Zeitalter des Wissens.

E-Mail Nick an Jeff, 30. September 2003

Betreff: guten Abend und schöne Träume nach Santa Cruz

DIE, DIE UNSERE TRÄUME VERWALTEN

Nein, ich meine nicht die, die uns und die Welt mit enzyklopädischer Einseitigkeit verwalten. Nicht die Tabellenschreiber, Pflanzen und Insektenbeschreiber, die Ordner von Jahreszahlen, Königen oder Kriegen.

Ich meine die, die meiner Neugierde dienen. Die, die auch meine Träume verwalten.

Ist sie nicht ein wunderbarer Trieb, diese Neugierde? Der wunderbarste von allen menschlichen Trieben? Weil wir ohne sie mehr Tier als Mensch wären- Neugierig nicht nur auf das, was folgerichtig ist.

Auch auf das, was richtig ist. Wie die Natur, die immer richtig ist. Ich meine die Dichter und die Weinmacher .

Beide verwalten unsere Träume und Illusionen.

Die Dichter beschreiben sie, und die Weinmacher erzeugen sie. Oft, nicht immer- Wein ist nicht nur ein Ergebnis von Kultur, Wein erzeugt sie auch.

Wie er auch die Sehnsucht nach Kultur, nach einem besseren Leben erzeugen kann.

E- Mail Nick an Jeff, 5. Oktober

Betreff: Wiener Antiquariate sind wahre Fundgruben

ELICO UND DER WEIN

Es gab sie schon damals, was sie heute Gastarbeiter nennen.

Und Elico war so einer. Heute würden wir ihn einen Schweizer nennen. Damals nannten ihn seine römischen Dienstherrn einen Helvetier.

Als er wieder heimging, zu seinem Tal in den Bergen, nahm er Trauben und Wein mit. Seine Leute zu Hause sollten sehen, wie er gelebt hatte. Dort in Italien.

Früchte, Öl, Getreide, alles im Überfluss. Auch für ihn, Elico, den Gastarbeiter. Vor allem aber gab es im Süden Wein. Wein, der entspannte, Wein der erfrischte, Wein, der auch berauschte. Das musste er bezeugen. Besser noch beweisen. Nicht nur durch Worte. Vor allem mit Geschenken.

Und in seinen Leuten, die nur Kälte und Hunger kannten, entstand eine mächtige Sehnsucht nach Überfluss und Wein. So mächtig, dass sie auch in den Süden zogen. Und mit ihnen auch die "Österreicher", die damals hinter dem Arlberg lebten. Mit Heugabeln und Speeren bewaffnet. In das Land, in dem der Wein wuchs. Sonst wären ihre Köpfe und Herzen wohl zersprungen, so schwer waren sie durch Elicos Wein und Worte geworden.

Wie strahlend muss das Licht des Südens durch Elicos Schlauch Wein in die düsteren Täler geleuchtet haben, dass jeder, der gehen konnte, sich aufmachte, in das Land, wo der Wein wuchs.

E -Mail Nick an Jeff, 7. Oktober

Betreff: vielleicht verliebt, vielleicht nur beschwipst.

WEINKÖNIGINNEN, JUNG-FRAUEN UND STERNE

Auch in Niederösterreich gibt es diesen reizenden Brauch.

Denn im Land unter der Enns ist man, wie überall auf der Welt, abhängig von ihrem Urteil. Und wer kann einer schönen jungen Frau schon widerstehen? Einer Jungfrau und Weinkönigin. Schöne, fruchtbare Menschen.

Zeugnis für die Fruchtbarkeit der Erde. Lösen sich aus der Gruppe ihrer Dörfer und geben ihr damit Zusammenhalt. Treten aus dem täglichen Rahmen und zeigen ein anderes Bild. Harmonie, Schönheit, Milde.

Nichts erinnert an die Dunkelheit beim Aufstehen. Die Schmerzen im Kreuz, in den Händen, an den Beinen.

An den Kampf um Minuten im Weingarten, um wenige Cents mehr für den Wein.

Die Schuferei des Jahres zerfällt mit der Jungfrau. Darum muss sie jung und schön sein. Frau sein.

Und sie muss leuchten und unerreichbar sein. Wie ihr Gegenstück am Himmel.

Virgo. Die Jungfrau, die eigentlich Erigone hieß und damals in Griechenland den ersten Wein machte.

Zeus ließ sie versteinern, aus großer Achtung für ihr Werk und ihr Sterben. Gibt es ein schöneres Urteil?

E- Mail Nick an Jeff, 8. Oktober

Betreff: gedankliche Reisen mit dem Niederösterreichischen Pfarrer und Winzer Dr. Clemens Weinzierl

LIEBE, OPFER UND WEIN; AUCH UM DEN PREIS DES TODES

Dass (ein) Gott sterben kann!

Christen wissen es seit Jesus Christus. Und glauben deshalb an die Auferstehung und feiern das Osterfest als blühenden Neuanfang.

Dennoch, Entsetzen bei dem Gedanken, innerlich abzusterben, wenn Gott stirbt-

Unheimlich, wenn man bei ihm nicht mehr heimisch sein kann. Deshalb die Erlösung und die Liebe um den Preis des Todes.

Liebe um den Preis des Todes. Auch schon in Ägypten. Lange vor Nazareth. Am Nil, dort, wo der frühe Wein wuchs.

Wo man begann, das Leben am Ideal zu messen.

"Ich bin ein Gott", sagte Osiris der erste König auf Erden zu den Ägyptern. Denn die Menschen waren barbarische Menschenfresser. Und er zeigte ihnen wie man Weinstöcke pflanzt und Getreide anbaut, lehrte sie, Wein zu opfern, nicht Menschen.

Dann reiste er um die Welt und brachte sein Wissen allen Menschen. Sein Bruder Seth wurde neidisch und ertränkte Osiris im Nil.

Doch seine Frau und Schwester Isis suchte und fand Osiris, setzte die von Seth zerstückelte Leiche wieder zusammen, balsamierte ihn und erweckte ihn mit ihrer Liebe wieder zum Leben. Liebe und Wein. Ein ewiges Liebespaar. Auch beim Ostergottesdienst in Österreich.

E -Mai Nick an Jeff, 12 Oktober

Betreff :Im Land Sigmund Freuds

NICHT ALLES BEIM WORT NEHMEN

Kann man das Leben immer am Ideal messen?

Kann man die Religion, die Philosophie, die Dichtung immer beim Wort nehmen? Gilt das Gesetz der Kultur immer, ohne Ausnahme?

Oder ist es ein zerbrechliches Netz, das die Religionen, die Philosophie und die Dichtung bilden?

Wer an der Zerbrechlichkeit zerbricht, läuft in Gefahr, wahnsinnig zu werden. Wie Dionysos, der griechische Gott des Weines.

Und kann Hoffnung schöpfen, es ihm dann gleich zu tun.

Dionysos war auf kultureller Mission. Er reiste durch Griechenland und verbreitete sein Wissen über den Weinanbau. Seine Entdeckung, wie man Wein macht. Wie man sich belebt, wie man Einsicht gewinnt, wie man sich enthemmt. Er wurde enthusiastisch gefeiert, aber auch heftig bekämpft.

Mal göttlicher Wein, mal gefährliches Gift-

Sohn einer Sterblichen mit dem Göttervater Zeus.

War er nun göttlich oder war er menschlich? War sein Wein göttlich oder war er gefährlich?

Göttermutter Hera ließ ihn darüber wahnsinnig werden. Eine kluge Entscheidung der Gattin des Zeus.

Denn als Dionysos sich wieder erholt hatte, setzte er seine Reise fort.

pflanzte überall seine Reben, hatte eine Menge Liebesaffären und nahm die Welt der Götter, wie die

Welt der Menschen. Als Mysterium.

Nick an Jeff, 23. Oktober

Betreff: "Klassische" Wiener Kaffeehäuser

LEBENSART

Man sagt den Österreichern nach, sie hätten Lebensart. Ein Mysterium?

Vielleicht haben sie ein Talent, ihre Träume und Illusionen selbst gut zu verwalten. Weniger schroff aufzutreten als andere Völker. Nichts von Pedanterie. Verbindlichkeit im Wesen.

Sinn für das gute Leben, auch Sinn für das Unlösbares. Einfach abwarten. Manches löst die Zeit.

Inzwischen ein Glas Wein. Beim Heurigen, zu Hause, im Wirtshaus.

Sie wissen darüber Bescheid. Manchmal wird sie -diese Lebensart -gering geschätzt. Sollten sie gering schätzen, was so wichtig und nötig ist? Woran man sich gerne hält, wenn man kann? Unbedingt.

Oder doch leichtsinnig? Wie beschwipst? Wie wenn der Boden unter den Füßen nachgibt? Heftige Freude beim Tanz, tiefer Schrecken am Friedhof.

Daraus Lebensart machen. Auch mit Wein. Darin Ruhe finden.

Sich nicht von der Zeit zerbrechen lassen. Lieber darin leben -gut leben. Auf eine gewisse Art leben.

Genussvoll leben.

Vielleicht auch den Genuss als oberstes Gesetz sehen. Ein Glas Wein, zwei Glas Wein.

Und die Disziplin und die Wissenschaft?

Humboldt, Ranke?

Nein, doch lieber Cousinage, Tradition. Ein wenig verstaubt altmodisch, vertraut, hintendran.

Ballgeflüster und Kaffeehaustratsch öffnen das Herz. Öffnen die Tür für den Künstler, den Dichter.

Und die Disziplin und die Wissenschaft? Stanford, Harvard, Cern?

Gut, sehr gut, aber hier nur im Zusammenhang mit ihren Träumen. Und dann ein Glas Wein.

Brief, 24. Oktober 2003 an Ethel Cunningham

7302 ShadowOaks Lane, Granite Bay, California

LIEBE MUTTER

Wie oft habe ich mir vorgestellt, dass ich auf meinem Schreibtischsessel losziehe. In die Welt, mich vom Sessel gar nicht erhebend, über das Meer .

Auf meinem Sessel würde ich Europa durchqueren. Frankreich, Italien. Österreich. Nun bin ich da.

Und nie mehr in meinem Leben werde ich das vergessen!

Hätte ich mich nur früher entschlossen! Aber es ist gut wie es ist.

Früher träumte ich davon, heute weiß ich es und strecke meine Sehnen nicht mehr nach dem langen Flug. Vor kurzem noch war ich zwischen den meinen.

Jetzt bin ich zwischen den ihren. Ich wünschte, jeden Herbst zur Traubenernte hier her zu kommen.

Mit meinem Bürostuhl hierher zu fliegen und dann auf einem dieser kleinen Schemeln Platz zu nehmen, die manche hier beim Pflücken verwenden-

Seit Jahren hatte ich keinen freien Tag mehr. Hätte mich doch einmal für einige Minuten auf einen ihrer Schemel setzen können. Nie wieder Büro, nie wieder Studenten sage ich mir leise immer wieder.

Aber um ehrlich zu sein, ich habe mich doch gerne daran gewöhnt.

Ich habe das Gefühl, leben zu dürfen. Vielleicht bin ich gerade deshalb hier her gefahren. Ich werde freundlich angesehen hier. Willkommen geheißen.

Mal fällt kalter Regen, mal dampfen die Häuser in der Wärme der Sonne. Viel Natur, weniger Technik.

Wie werde ich heimkehren? Nach meinem letzten Glas Wein in Österreich?

Vielleicht werde ich um meinen Hals eine Krawatte binden, die ich hier erstanden habe. Alles andere werde ich im Herzen tragen. Zollfrei.

Vor zwanzig Jahre bin ich das erste Mal mit meinem Schreibtischsessel verweist-

In Wirklichkeit vielleicht schon als Kind, als ich Vaters alte Weltkarte das erste Mal in die Hände bekam. Dann, als ich die bunten Weinetiketten aus Europa an Tante Marys Geburtstagstisch sah. Das war schön.

Mein Vater liebte das Leben und er liebte guten Wein.

Er begann Tante Marys Weinetiketten zu sammeln und fixierte sie mit Nadeln auf der entsprechenden Gegend der Karte. So entdeckte ich die Welt.

Mein erster österreichischer Wein war aus Krems. Tante Marys Mann hatte ihn auf Umwegen zu uns gebracht. Einfach so, ohne nähere Erklärung.

Fast jeden Abend studierten Vater und ich die großen Weinanbauggebiete. Dann ritt ich auf seinen Schultern. Manchmal bis nach Österreich.

Und war sehr stolz, es nicht mit Australien zu verwechseln. In der Schule hatte ich immer ein A in Geographie. Es muss ihn sehr geschmerzt haben, nie nach Wien, an die Donau oder zu den weißen Bergen Österreichs gekommen zu sein.

Heute trage ich Vater auf meinen Schultern, während ich dieses Land bereise.

In Liebe Dein Nick

E- Mail Nick an Jeff, 25. Oktober Betreff: das gelobte Land

DIE RIESENTRAUBE

Ein Ort in Niederösterreich. An der Donau, bei Wien. Ein Name in Österreich. Einer für viele Orte mit gutem Wein.

Und wieder waren sie alle auf der Straße. Im traditionellen Aufmarsch vom Amtshaus zur Ortskirche. ERNTEDANK. Im besten Kleid, in bester Stimmung.

Das Jahr war gut. Die Ernte war gut. Eine zu segnende Ernte. Früchte des Feldes und Früchte des Gartens. Im Zentrum der Wein. Die RIESENTRAUBE.

Krönender Höhepunkt eines prunkvollen Festes. Dann, etwas später nach Segnung und Weihe, Chor und Feier, das Kulinarische. Edle Speisen, edle Weine. Im Rücken der Sommer, hinter den grünen Hügeln-

Ein wenig Staub liegt in der Luft. Noch kommen die Vögel in Scharen, um Körner vom Boden aufzupicken. Alles lebt. Gelobtes Land.

Wie einst, als Moses von der Wüste Paran Männer ausschickte, aus jedem Stamm um das Land zu erkunden. Durch die Wüste, über die Berge. Und er bat sie auch zu sehen, ob das Land fett oder mager wäre, bat sie Früchte zu bringen.

Und die Männer kamen in das Traubental und schnitten eine Rebe. So groß, dass zwei sie auf einer Stange zu Moses tragen mussten. Die RIESENTRAUBE. Und in Kaddesch in der Wüste zeigten sie die Früchte und die Trauben. Aus dem gelobten Land. Einem Land, in dem Milch und Honig fließt, und Früchte wie die Riesentraube wachsen-

Einmal im Jahr scheinen bei ihnen immer noch viele zu ahnen, was diese Riesentraube bedeutet.

E- Mail Nick an Jeff, I. November

Betreff: spannende Spuren in der deutschen Sprache

SPRACHE UND WEIN

Das Gitter alter Ausdrücke ist längst vom Rost zerfressen. Nicht so in der Sprache des Weines.

Immer noch funkelt die römische Ausbreitung des Weinbaus in gebräuchlichen Worten. Entlang von Strassen und Flusstälern, von Gallien bis Noricum und Pannonien. Starke Nachwirkung, auch noch heute, in ihrer Sprache.

Alte Weinbaugebiete, südlich der Donau, an der Thermenlinie, um Wien, Carnuntum, am Leithagebirge, rund um den Neusiedlersee, im nördlichen Burgenland, in der Südsteiermark und in Tirol. Ewig junge Bezeichnungen.

Trotz Völkerwanderung. Man wusste hier schon immer, was das Wort Wein bedeutet. Und schützte es nicht nur strafrechtlich.

Und damit auch Tätigkeiten wie das Pressen. Von mittellateinischem "pressa", einem Abkömmling des lateinischen "premere". Im tirolerischen Torkel lebt das torculum.

Das Keltern ist eine ferne Verwandte zu calcare.

Man spürt sie immer noch, die betäubende Wirkung dieser Worte. Glänzend abgeschliffen und zeitlos bewohnen sie die Weinkeller und füllen die mächtigen Bäuche der Holzfässer.

Aber bei den Stekken (Weingartenpfahle) sind sie in Österreich eigensinnig gewesen. Da findet sich rein gar nichts von "palus", dem Pfahl.

E- Mail Nick an Jeff, 2. November Betreff: die Königin der Lüfte

LIBELLEN UND WEIN

Pars pro toto ersannen die Lateiner, wenn sie einen Teil für das ganze beschrieben. Wie das Blaufränkischland auch für den Wein steht. Den Roten.

Und plötzlich füllten sich die Keller. Ein kurzer Frühling, ein großer Sommer, ein gütiger Herbst. Dazu altes Wissen und Liebe. Liebe zum Duft der Blumen in den Wiesen, zum Geruch der Wälder, zu blühenden Heiden.

Das lieben auch die Libellen und kümmern sich nicht um die großen roten Weine des Blaufränkischlandes. In der Stille, die sie umgibt, hätte ohnehin nichts mehr Platz.

E-Mail Nick an Jeff, 20 November Betreff: Im Land der Stiftsherren

UND

UND, und was?

Clastrum ad undam, das Kloster zur Donauwelle.

In Krems an der Donau, Wachau.

Vorne der Fluss, weiter hinten bunte Steine. Fetter Quarz, gelber Feldspat, silbriger Glimmer. UND zwischen den Steinen Wein und Wein. Wein in UND. Wein um UND.

Und alles ist irgendwie wie das Wachauer Katzensilber.

Blättrig, silbrig, schimmernd. Wie der Glimmer. Wie der Wolkenhimmel des klösterlichen Freskos. Selbst jetzt im Spätherbst, ohne die Fülle der Natur. Das Himmelsgewölbe, der Fluss, die Rieden- Würden die Mönche von UND wie durch ein Wunder wieder sprechen, es müsste silbern klingen. Aber nun hat das Kloster ein neues Kapitel aufgeschlagen.

Vielleicht eingedenk der Propheten und Engel, wie sie da schweben in der Kuppel im Kloster. Alles schwebt hier. Natur, Kultur, Glaube.

Dazwischen der Wein. Grüne, weiße, goldene Etiketten in der Vinothek, der Weinhandlung des Klosters. Auch Farben des Freskos.

Auch Farben der Wachau. Dichtes UND, dichte Wachau, wo die mit Gras bewachsenen Rieden dichter sind als ein Weizenfeld.

Alles berührt, alles schwebt. Wie der Wein. Ein Wein, der auch in schneeweißen Wolkenkratzern getrunken wird UND an all jenen Orten wo weder Zeit noch Geld vergeudet wird.

Aber die Engel und die Propheten bleiben in UND.

E-Mail Nick an Jeff, 22. November

Betreff: schon die Klassiker wussten es

SPIEGEL DER MENSCHEN

"Der Wein erfindet nichts, er schwatzt 's nur aus." Schiller, Pikkolomini Der Wein erfindet nichts. Er spricht bloß aus.

Meistens erzählt er von den Menschen. Und er erzählt gerne.

Und man hört ihm auch meistens gerne zu.

Wenn er zum Beispiel von der Liebe spricht, oder von der Freundschaft. Dann hören wir ihm besonders gerne zu.

Wenn es gut läuft, dann laufen seine Worte wie auf einer Laufbahn.

Und wenn es überhaupt nicht gut läuft, das Leben, dann erzählt er auch.

Laut, oder leise, schnell oder langsam, hoch oder tief. Grundpfeiler des Daseins, im Feld der Aufgabe.

Bitten, Klagen, Fragen, Belehrungen, Ermahnungen. Der Wein spricht.

Er sucht Wege des Handelns, er kundschaftet aus. Ein Stück des Lebens. Selektion auf das Wesentliche.

Manchmal erschließt der Wein Neues, ist schöpferisch und dichtet. Wein und Literatur.

Er hört zu und vergleicht, gleicht auch an, wenn das, was er hört, eine andere Bedeutung haben mag.

Bereicherung des Eigenen. Wenn der Wein spricht. In Österreich.

E- Mail Nick an Jeff, 23 November

Betreff: und noch ein Klassiker der deutschen Literatur

KUNST UND WEIN

"Die höchsten Kunstwerke werden vom schöpferischen Menschen als höchste Naturwerke geschaffen." Goethe

Und wieder die Wachau.

Vom Menschen geformt, von der Natur bedacht.

Terrassenmauern, Weidemauern, Klöster, Gutshäuser, Villen. Im Wandel der Zeit, immer neu gestaltet.

Wälder, Wiesen, Auen, Felswände.

Von Händen kultiviert. Eine Kulturlandschaft. Ein Kunstwerk.

Die Proportionen stimmig. Hier hat man Haus gehalten, Tradition gelebt. Fast überall, nicht immer.

Ein Gesamtkunstwerk, Idylle, Romantik, Gegenwart. Eines lebt vom anderen. Die Kunstmeile, die Ausstellungen, die Weinverkostungen. Hier mag man sich keines wegdenken. Nichts dazu denken- Können der höheren Art. Im Gesamten-

Der Wein scheint Grund und Bindeglied dieser Kunst- Quelle und Stimulans.

Die romantische Landschaft verführt, wie ihr Wein. Den, der da lebt, den, der besucht, den, der sich niederlässt. Sie verführt mit Phantasie und regt gerade diese im Betrachter an. Die Freude am Schaffen. Die Freude am Spiel, am Nachahmen, oder im symbolisch Reduzierten, verbindet sich, hängt zusammen.

Kunst und Kultur und Wein, die den Menschen wecken. Vor allem den, der dort lebt. Damals wie heute, Entwicklung, frei aus sich heraus, aber unter dem Einfluss der Landschaft.

Wie die Weinreben, wenn sie genug Wasser und Nahrung haben, ihre Wurzeln nicht weit strecken müssen. Es ist einfach alles da, hier in der Wachau.

E- Mail Nick an Jeff, 30 November Betreff: Wasser und Wein

EIN MEER VON WEIN

Zahlreiche Muscheln in der Weingartenerde erzählen noch heute, wie auch die Klippenränder des Kahlenberges vom alten, großen Meer .

Als sich die Wasser verronnen hatten, strömten tosende Bäche zur Donau. Dem Fluss, an dem Wien heute liegt. Sie schieden Täler und Hügel. Und schufen hier später den Wein.

Doch vorher drang das Meer weiter, nach Westen. Bis in die Wachau. Und schuf später auch dort den Wein.

Wasser und Wein, wo einst das Meer brandete-

Es kann schon nicht von ungefähr sein, dass die beste Weingartenerde marine Schätze enthält. Und die Venus von Willendorf Venus heißt, die Schaumgeborene. Aber auch Wonne und Wunsch.

Die Schönheit der Frauen trifft auf die Wonne des Weines. Dort, wo einst das alte Meer zu Hause war.

E-Mail Nick an Jeff, 1. Dezember 2003 Betreff: Goodies

IM PARADIES

"Man will Wahrheit, man will Wirklichkeit und verdirbt dadurch die Poesie." Eckermann, Gespräche mit Goethe

Apfelstrudel, Mohntorte, Topfenockerln.

"Poesie ist Leben, Prosa ist der Tod, Englein umschweben, unser täglich Brot." Friederike Kempner

Gugelhupf, Palatschinken, Schlosserbuben.

Poesie der Mehlspeisen, Poesie des Geschmacks- Und in Österreich Wahrheit und Wirklichkeit. Dazu ein Glas Wein.

Mehlspeisen als Lebensspeisen. Wein als poetischer Trank. Lebendige unverdorbene Poesie im Paradies.

E- Mail Nick an Jeff, 3. Dezember Betreff: Wiener Lieder

W ACHTELN, FRAUEN UND LIEDER

Musik prägt. Ebenso wie Essen. Burenwurst, Stelzen, Schnitzel.

Volksmusik, Ernste Musik, Pop.

Wiener Schnitzel, Kalbsbraten, Tafelspitz- Hamburger, Kebab, Sushi.

Sprung der Generationen. Sprung der Trends. Was gestern noch dominierte, ist heute ein Teil. Ein wesentlicher, kein ausschließlicher.

Heurigenlieder, Wienerlieder. Seelenlieder. Sehr oft, vor allem in Wien vertonte Bilder der Frau.

Als Mäderl, als Übermutter als "Bissgurn".

Mit einem Glas Wein beim Heurigen verklärt oder bestätigt.

"Das Herz schlägt so fröhlich wie eine Wachtel- nach einem Achtel."

Poesie der "Bissgurn", der bösen Wienerin, die ihren Gemahl aus Rache zu Hause lässt und nun auf eigene Faust zum Heurigen geht, von dem er gerade kommt.

In unzähligen Filmen Hans Mosers beschrieben. Mit "Fuchtel" Annie Rosar als Partnerin. Der österreichischen Entsprechung der klassischen Megäre, dem "bösen" Weib.

Doch die Musik ist magisch. So wie die Musik der alten Griechen auf einen klaren- eindrücklichen "Rythmos" der Worte wert legte und die Melodie diese bloß unterstützte, so lebt auch das Heurigenlied vom Wort. Und der Angst des Schöpfers vor dem, was er da besingt. Und so wie die Griechen musizierten, um zu unterhalten, zu heilen und zu belehren, so musizieren die Wiener beim Heurigen.

Sie wollen unterhalten, heilen, belehren.

Das Herz schlägt so fröhlich wie eine Wachtel, nach einem Achtel. Und nur beim Heurigen.

E- Mail Nick an Jeff, 5. Dezember 2003 Betreff: Land der Museen

MOSAIKE; MUSIK UND MUSEEN

Mosaik, griechisch museion, Kunstwerk, das unter dem Schutz der Götter steht. So wie das Museum und die Musik-

Hier waren die Götter fleißig und beschützten dieses Land- Überall Museen und Musik.

Überall Zeugen der Musen.

Für die Kunst und für die Natur.

Für die Technik. Die Wissenschaft

Die Soziologie.

Für die Töne.

Auch für den Wein. Weinmuseen.

Heilige Orte für das, was zählt. Wie damals in Olympia, dem Heiligtum mit seinem Skulpturenmuseum.

Ob Österreichs Winzer ahnen, dass auch sie von den Göttern begünstigt sind?

E- Mail Nick an Jeff, 10. Dezember 2003 Betreff: kehre *relativ* bald wieder heim

RELATIVITÄTSTHEORIE UND WEIN

Vergleichen tut immer weh. Vor allem dem, der verglichen wird. Der Kenner vergleicht nicht Mozart mit Beethoven. Nicht Johann Strauss mit Jaques Offenbach.

Nicht die Wiener Oper mit der Mailänder Scala.

Der Kenner weiß intuitiv um die tiefe Bedeutung der Relativitätstheorie. Auch beim Wein.

Hier findet er unvergleichliche Weine. Und weiß es.

Der Weinkenner hat seine eigene Zeit und seine eigene Uhr, wenn er "seinem" Wein begegnet.

Genauso der Winzer, der seinen Wein nach eigener Zeit und eigener Uhr schöpft-

Vom Standard abweicht, beobachtet und auch die Natur walten lässt. Dem Wein die Zeit lässt, um zu reifen.

Relativ viel Zeit für unvergleichliche Weine. Frost! Auf dein Wohl Einstein!